

1. Editorial

Angesichts des Leidens, das uns allein im Monat September durch Terroranschläge in Amerika, Attentat in Zug, Swissair-Debakel und Krieg in Afghanistan welt- und schweizweit vor Augen geführt wurde, fällt es mir jetzt nicht leicht, die Wichtigkeit und die Erfolge unserer Arbeit hervorstreichen. Neben der Öffentlichkeitsarbeit und dem Bemühen um Strukturveränderungen ist unser grösstes Anliegen ja, das Leiden zu lindern, den Schaden zu begrenzen und die Probleme zu lösen, die dann entstehen, wenn ein Priester den Pflichtzölibat nicht mehr halten kann oder will und er sich entscheidet, zu seiner Liebe öffentlich zu stehen, oder wenn eine solche Beziehung zu Leiden führt, weil Heimlichkeit die einzige Möglichkeit ist, eine Beziehung zu leben.

Dieses Leiden, diese Not ist manchmal immens, aber meistens unspektakulär und im Stillen ertragen, ganz im Gegensatz zu den sichtbaren Katastrophen der jüngsten Zeit...

... und trotzdem freue ich mich darüber, dass Sie heute – sozusagen als Premiere – den ersten ‚offiziellen‘ Jahresbericht des Vereins ZöFra-Schweiz in den Händen halten können. Die wichtigsten Anlässe, Tätigkeiten, sichtbaren und weniger sichtbaren Erfolge, die unser erstes Vereinsjahr geprägt haben, möchten wir darin aufzeigen. Nicht sichtbar machen können wir die interne Arbeit, die im Netzwerk und anlässlich der Treffen der Selbsthilfegruppe [24. Februar in der Deutschschweiz und am 6. August in der Westschweiz] geleistet wurde. So begleiteten wir - im Zusammenhang mit Amtsniederlegungen, Ordensaustritten oder ‚definitiven‘ Trennungen - dieses Jahr 13 Frauen und teilweise ihre Partner intensiv.

Dank grosser Eigenleistung und vielen Angeboten von aussen - in Form von moralischer Unterstützung und hand- bzw. kopffester Hilfe [von Juristen/Juristinnen, Psychologen/Psychologinnen, Spenden und möglich gewordenen Vernetzungen] - können wir auf ein gutes Vereinsjahr zurückblicken.

Gabriella Loser Friedli

2. Rückblick

2.1 Gründung

Am 23. September 2000 hatten die Frauen einstimmig beschlossen, dass aus der ZöFra, die seit 1987 als „Initiativgruppe für vom Zölibat betroffene Frauen“ in der Schweiz tätig war, ein richtiger Verein werden soll. Die vorbereiteten Statuten wurden angenommen und ein Vorstand gewählt, auf dass der Verein ‚ZöFra-Schweiz‘ in der Öffentlichkeit ein Gesicht bekommt und als Organisation ansprechbar ist. Glücklich über unseren Schritt, ahnten wir nicht im leisesten, was Erfreuliches auf uns zu zukommen sollte ...

2.2 Höhepunkte

Bereits am 20. Oktober 2000 teilte uns Prof. Herbert Haag mit, dass die HERBERT HAAG-STIFTUNG den Preis 2001 für ‚Freiheit in der Kirche‘ hälftig der ZöFra zugesprochen hat, die andere Hälfte ging bekanntlich an den Schweizerischen Katholischen Frauenbund. Die feierliche Preisübergabe [Fr. 7'500.— und eine wunderschöne Medaille] fand dann am 9. März 2001 im Hotel Schweizerhof in Luzern statt. Die Stiftung ehrt mit ihrem Preis Personen und Institutionen, die sich durch freie Meinungsäußerung oder mutiges Handeln in der Christenheit exponiert haben. Für den Initiator dieser Stiftung, Prof. Herbert Haag, war die Preisverleihung einer der letzten öffentlichen Auftritte. Am 23. August verstarb er 86-jährig in Luzern. Anlässlich der Gedenkfeier zu seinen Ehren, am 15. September, ebenfalls in Luzern, waren im Publikum zahlreiche vom Pflichtzölibat ‚Betroffene‘ anwesend.

Der nächste Freudentag liess nicht lange auf sich warten. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes wurde die ZöFra am 17. Mai in Solothurn als Kollektivmitglied aufgenommen [mit nur einer Enthaltung und keiner Gegenstimme]. Nach den vielen Jahren beharrlicher Arbeit im ‚Untergrund‘ haben wir uns gut gefühlt, so kurz nach dem Festakt in Luzern wieder an der Öffentlichkeit stehen zu dürfen und die Anerkennung und Wertschätzung für den jahrelangen Einsatz in Empfang nehmen zu dürfen.

2.3 Tätigkeiten des Vorstandes

Der Vorstand hat sich in diesem ersten Vereinsjahr drei Mal [13. Januar, 5. Mai und 18. August 2001] für je einen halben Tag getroffen, um die anfallenden Anfragen und Aufträge zu erledigen, neue Strategien zu diskutieren sowie Zwischenergebnisse zu evaluieren.

In und für die Schweiz

Am 5. Dezember trafen Gabriella Loser Friedli und Beatrice Hinnen-Gutzwiller in Solothurn die Herren Alfredo Sacchi, Präsident der Kommission „Bischöfe-Priester“, und Christian Schaller, Präsident der Vereinigung europäischer Priester. In einer guten, entspannten Atmosphäre konnten wir unsere Anliegen, Anfragen und Frustrationen deponieren. Die Kommission „Bischöfe-Priester“ lud uns ein, Stellung zu beziehen zu dem von ihr erstellten Arbeitspapier zum Thema „Zölibatäres Leben“ zuhanden der Bischöfe, der Personal- und Ausbildungsverantwortlichen in den Schweizer Diözesen.

Anlässlich der Plenarsitzung der Kirchlichen Frauenkommission der Schweizerischen Bischofskonferenz, am 6. April in Burgbühl/St. Antoni, wurde Gabriella Loser Friedli die Gelegenheit gegeben, die Arbeit der ZöFra in einem Vortrag vorzustellen. Die anschließende sehr lebhaft und interessante Diskussion zeigte deutlich, dass die Probleme im Zusammenhang mit dem Pflichtzölibat gelöst werden müssen, wenn die Kirche glaubwürdig bleiben will. Die Frauenkommission hat uns Ihre Solidarität und Unterstützung zugesagt. In einem Brief an den Präsidenten der Bischofskonferenz, Bischof A. Grab, wurde dieser Wunsch auch ganz klar ausgedrückt. Im Weiteren hat uns die Präsidentin, Frau Dr. Rose-Marie Umbricht-Maurer, Rechtsanwältin von Beruf, ihre konkrete Hilfe bei juristischen Problemen angeboten.

Marielle Moosbrugger Kulzer und Gabriella Loser Friedli wurden am 11. Mai von Agnell Rickenmann, Generalsekretär, und Marc Aellen, Pressesprecher der Schweizerischen Bischofskonferenz, zu einem mehrstündigen Gespräch - inklusiv feinem Mittagessen - in Freiburg empfangen. Einerseits wollten die neuen Stelleninhaber des Sekretariats der SBK erfahren, was die ZöFra eigentlich macht und wer wir sind, und andererseits hatten wir die Möglichkeit aufzuzeigen, dass die ZöFra mit ihrem Engagement in keiner Art und Weise destruktiv ist und die Kirche ‚kaputtmachen‘ will. Die Rückmeldung eines Westschweizer Bischofs hat später gezeigt, dass wir einen glaubwürdigen Eindruck hinterlassen haben. Wir unsererseits waren ziemlich erstaunt, wie wenig Wissen um die ‚Basis‘ vorhanden ist, dass die Problematik des Pflichtzölibats – wie wir das einschätzen konnten – einfach nicht richtig und umfassend wahrgenommen wird.

Marielle Moosbrugger Kulzer nahm als Vertreterin der ZöFra in der Gruppe „Priesterliche Menschen“ an der Tagsatzung [24.-26. Mai] und Nachsatzung [14. September] teil und brachte dort unsere Anliegen, Fragen und Anregungen ein.

Die Arbeitsgruppe „Pfarreien in Not“ von Biel hatte im Zusammenhang mit dem Abgang von Hans Erni die ZöFra eingeladen, an den Vorbereitungen für eine konstruktive Begegnung mit Bischof Kurt Koch teilzunehmen; es fanden mehrere Sitzungen in Biel statt, an denen anfänglich Gabriella Loser Friedli teilnahm [April und Mai]; später übernahm Elisabeth Wunderli, als Vizepräsidentin, diese Aufgabe. Weitere drei Arbeitssitzungen fanden im Juni, Juli und August statt und das angestrebte Treffen ging dann – respektvoll und vertrauensbildend – am 7. September in Solothurn über die Bühne. Ein Evaluations- und Strategiegespräch folgte Mitte September. Solidarität hatte schon ungefähr ein Dutzend Frauen der ZöFra [mit z.T. ihren Partnern] durch ihre Teilnahme an der Manifestation von „Kirche-in-Not – wir bauen weiter“ in Solothurn am 2. Dezember ausgedrückt.

Beatrice Hinnen und Gabriella Loser Friedli haben die Mitglieder des Vorstandes des SKF am 5. Juni in Luzern auf dem Sekretariat besucht und die ersten Schritte der Zusammenarbeit eingeleitet. Unser erster konkreter Beitrag an den SKF bestand in einer französischen Übersetzung des Diskussionspapiers „Unsittliches Tun oder aner kennenswerte Lebensform“.

Dies nicht zuletzt deshalb, weil in der Zwischenzeit auch ein regelmäßiger Austausch mit Christian Leutenegger, dem Präsidenten von Adamin [Organisation für schwule Seelsorger] besteht. Eine erste Arbeitslunch hat im August stattgefunden. Wir versuchten dabei festzustellen, wo allenfalls gemeinsame ‚Problemfelder‘ liegen [Heimlichkeit der Beziehungen, Doppelbödigkeit der kirchlichen Leitung, usw.].

Im Ausland

Anlässlich der Preisverleihung in Luzern wurden zwei Mitglieder der ZöFra an die Jahresversammlung der VkPF „Verheiratete Priester und ihre Frauen“ in Wiesbaden eingeladen. Gabriella Loser Friedli und Beatrice Hinnen-Gutzwiller [in Begleitung von Roland] besuchten vom 30. März bis 1. April diese Tagung. Im Anhang findet sich ein Kurzbericht dazu.

Dank der Homepage und dem Internetzugang hat sich ein intensiver Austausch mit der Organisation ‚Plein Jour‘ [Nachfolgeorganisation von Claire Voie] in Frankreich ergeben. Nach dem tumultösen Abgang der streitbaren Odette Desfonds sucht sich die neue Gruppe sachte ‚auf die Beine‘ zu bringen, weniger militant, in der Hoffnung, positiv wahrgenommen zu werden und sich europäisch vernetzen zu

können. Ebenfalls tauschen wir regelmässig Informationen aus mit der ‚Initiativgruppe der vom Zölibat betroffenen Frauen‘ in Deutschland, der holländischen Gruppe ‚Stichting Magdala: vor vrouw en priester‘ und der ‚Internationalen Föderation verheirateter Priester‘. All diese Organisationen laden uns regelmässig zu ihren Treffen ein, wobei wir diesen Einladungen bis heute aus Zeit- und Kostengründen noch keine Folge leisten konnten.

2.4 Öffentlichkeitsarbeit

Im Anhang finden Sie eine Zusammenstellung der Artikel und Radio- sowie Fernsehsendungen, an denen wir mitgearbeitet haben. Auch in diesem Bereich hat sich einiges verändert. Waren es früher nur ‚sensationelle Abgänge‘, die von den Medien begleitet wurden, ist es uns gelungen, immer wieder öffentlich Hintergrundinformationen zu liefern und ‚etwas tiefer zu graben‘, das heisst, die Thematik umfassender, differenzierter darzustellen. Einige Anfragen von Journalisten haben wir abgelehnt und andererseits zu unserem Erstaunen festgestellt, dass vor allem Frauenzeitschriften, die Interviews mit uns machten, unsere Beiträge zu wenig „sexy“ fanden und sie deshalb nicht publizieren wollten.

3. Finanzen

Bei der Vereinsgründung am 23. September 2000 betrug unser Vermögen Fr. 277.95. Mit den Mitgliederbeiträgen, grosszügigen Spenden und Gönnerbeiträgen von Fr. 2'948.50 Fr. konnte der administrative Aufwand - Telefon/Fax, Internetzugang, Porti, Reisespesen und Drucksachen, Büromaterial – von Fr. 2'578.80 - bestritten werden. Dank dem Preisgeld der Herbert Haag-Stiftung von Fr. 7'500.– beträgt unser Vermögen am 31. August 2001 Fr. 8'147.65. Eine frühere Spende eines Arztes von 1'000.– hat es uns unter anderem ermöglicht, mit einer eigenen Homepage aufs Internet zu gehen.

Der Gesamtvorstand hat in diesen ersten 11 Monaten zusammen etwa 68 Tage à 8 Stunden gearbeitet. Würde das aufs Jahr und mit einem Stundenlohn von bescheidenen Fr. 25.— verrechnet, gäbe das den stolzen Betrag von Fr. 15'000.— Eigenleistung.

4. Ausblick

Bei vielen Verantwortungsträgern der kirchlichen Institution ist die Einsicht gewachsen, dass die Probleme, die der Pflichtzölibat mit sich bringt, nicht mit „Einzelfällen“ abgetan werden kann, sondern dass es um weit Gravierenderes geht. Wir denken aber, dass sich auch etwas bewegt, ein Umdenken setzt allmählich ein und einigen wird bewusst, dass nicht „Rechthaben“ das letzte Kriterium sein kann, sondern der Aufbau der Gemeinschaft. Erste Zeichen sind zu erkennen [... wenn z.B. ein ehemaliger Priester, nicht laiiisiert, heute einen Direktorenposten eines Hilfswerks innehaben kann, obwohl die Bischofskonferenz im Stiftungsrat vertreten ist, und es vor 10 Jahren undenkbar war, dass ein zukünftiger Ex-priester im gleichen Hilfswerk hätte Abteilungsleiter werden können, dann hat sich schon etwas verändert] trotzdem, Geduld ist weiterhin gefragt.

Um es mit Bischof Vollmars Worten zu sagen: „Wo das menschliche Herz sich vom Geist Gottes leiten lässt, wird das Reich Gottes Wirklichkeit“ ... In diesem Sinne möchte mit Euch allen weiter auf dem Weg sein

Anfangs Oktober 2001

Gabriella Loser Friedli
Präsidentin

Anhang 1**Eindrücke von der Jahreshauptversammlung VkPF**

Der so warmherzige Empfang noch vor dem imposanten Wilhelm-Kempf-Haus durch Mechthild und Friedrich ließ uns gleich spüren, dass wir in Eurer Runde willkommen sind. Das moderne, eigenwillig, aber praktisch gestaltete Haus schenkte uns einen angenehmen, auch erholsamen Aufenthalt.

Uns lag daran, mit den erstaunlich vielen Leidensgenossinnen und -genossen, die sich dieses Wochenende ausgespart hatten, in direkten, persönlichen, ungeschminkten Kontakt zu kommen und, falls hilfreich, auch unsere spezifischen schweizerischen Erfahrungen einzubringen. Uns fiel vor allem auf, wie Eure Weltpriester dadurch, dass alles Geld und alle Macht im Bischof konzentriert sind, noch viel abhängiger vom System sind. Weil die Anstellungsverhältnisse in der Schweiz durch die staatskirchlichen Organe (nur sie können Steuern erheben und deren Verwendungszweck beschließen) geregelt sind, unterstehen sie auch den staatlichen Gesetzen (z.B. staatliche Altersversicherung, Pensionskasse, Kündigung).

Tief beeindruckt und bewegt hat mich (Roland) in der vormittäglichen Gesprächsrunde die Offenheit, mit der die *persönlichen* Probleme im Glaubensleben und im erzwungenen Verzicht auf die Realisierung unserer Berufung dargelegt wurden. Bestünde ein solches Gesprächsklima in den Dekanaten, so dass die Priester ihre realen, durchaus normalen Schwierigkeiten mit Glauben und Zölibat (z.B. Einsamkeit, Ersatzlösungen) einander klagen, miteinander besprechen und aufarbeiten könnten, wie viel unnötige Belastung vermieden werden! Doch müsste von den Klerikern selber, von ihren Vorgesetzten und gerade auch vom Volk zugestanden werden, dass auch in der Seelsorge jeder Mensch naturgemäß nur einen *Teil* (und je nach Umständen und Lebensalter vielleicht sogar nur einen andern) in seinem/ihrer Leben realisieren kann. Der Totalitätsanspruch macht uns auch hier kaputt: Kein Einzelner vermag das kirchliche Warenhaus zu repräsentieren, das sich im Verlauf der Geschichte angesammelt hat, zumal die Werte mehr als disparat sind. Totale Identifizierung mit der Kirche, erst recht mit den hierarchischen Vorgaben, halte ich für verhängnisvolle Sünde. Zur eigenen Kontingenz und menschlichen Beschränktheit zu stehen, ist befreiend – „die Wahrheit wird euch frei machen!“

Mit Freude nahm ich wahr, dass sich in diesem Gesprächskreis auch die Frauen zu melden wagen und ihre andere Erfahrung und Sicht der Nöte (und Freuden) einbringen. Es hilft uns allen menschlich weiter, wenn wir im Auftreten gewohnte Männer uns hie und da zurücknehmen, damit unsere Frauen hinreichend zum Wort kommen. Wobei ich vielleicht anfügen darf, dass es bei Frauen wie Männern ja auch Charaktere gibt, denen es durchaus im Schweigen wohl ist und die nicht gerne zum Reden gezwungen werden...

Ich (Beatrice) wurde am Samstag leider durch eine Migräne aus dem Verkehr gezogen und las zu meinem Erstaunen am Montag in der Zeitung, dass durch Sonneneruptionen das Magnetfeld der Erde stark gestört war ... Die vielen Gespräche zwischen den offiziellen Terminen haben mich beeindruckt und bereichert. Dieser gegenseitige Austausch ermutigt uns hoffentlich auch, uns gegenüber den offiziellen Instanzen zu wehren. Die beiden Kabarettisten bewiesen eine erstaunliche Kenntnis der Interna, ihre humorvolle, deutliche Kritik wirkte auf mich befreiend und wohltuend: War ein Spitzenprogramm!

Auch im Namen von Gabriella danken wir für Eure Einladung und Gastfreundschaft. Wir hoffen, der Kontakt bleibe so herzlich, wach und warm!

Beatrice und Roland Hinnen-Gutzwiller

Anhang 2

Preisverleihung am 9. März 2001

Liebe Festgemeinde,

Ich habe einige Vorbehalte, wenn ich gegen Ende der langen Rednerliste von heute Abend auch noch das Wort ergreife.

Mein Zögern hat etwas mit mir selber zu tun, da ich ja keine Erfahrung mit öffentlichen Auftritten habe – im Unterschied zu meinen glänzenden Vorrednerinnen und Vorrednern. Wie ja mein Name ‚Lose(r)‘ schon sagt, kann ich besser ‚zuelose‘ als reden.

Der grössere Vorbehalt hat noch mehr mit dem zu tun, was die „ZöFra“ darstellt. Viele von uns leiden unter der institutionalisierten strukturellen Gewalt der katholischen Kirche, welche Betroffene oft noch in den Untergrund treibt. Wie kann ich da als ihre authentische Vertreterin öffentlich auftreten?

Vielleicht hat meine Zurückhaltung auch etwas zu tun mit Bedenken, dass Vertreter der Hierarchie oder konservative Gläubige uns noch mehr verunglimpfen, wenn wir jetzt gar im Scheinwerferlicht mit einem Preis gefeiert und geehrt werden.

Wir möchten jedoch diese wohl einmalige Chance nutzen, um zwei Anliegen zu formulieren:

Einerseits bestärkt diese Preisverleihung die schweizerische und internationale Vernetzung und Solidarität unter den Betroffenen, und andererseits kann dieses Ereignis für viele Pfarreien ein hoffnungsvolles Zeichen sein.

Zur Vernetzung ...

Wir freuen uns über all die Gratulationen, die wir seit Bekanntgabe der Preisverleihung erhalten haben - vor allem aus der Schweiz natürlich, aber auch von Schwesterorganisationen in Holland und Frankreich.

Ganz besonders freut es uns, zwei Delegationen aus Deutschland hier begrüßen zu dürfen: die eine wird angeführt von der Vorsitzenden, Frau Mechthild Jonas-Himmelmann, sie vertritt die „Vereinigung katholischer Priester und Ihre Frauen“. Frau Ulrike Ulbricht ist hier im Namen der „Initiativgruppe der vom Zölibat betroffenen Frauen“.

Zu dieser Organisation gehörte Katharina Thomas Kanka bis 1987. Damals zog sie in die Schweiz und versuchte hier eine entsprechende Gruppe aufzubauen; aus der wurde Jahre später dann die ZöFra.

Je suis aussi très heureuse qu'une délégation de la Suisse Romande soit parmi nous. Vous savez, chères sœurs romandes, combien cette solidarité me tient à cœur. Je peux vous assurer qu'une des priorités de la ZöFra Suisse (terme qui sonne sans doute barbare à vos oreilles) va être le renforcement structurel de ce que votre amitié et votre courage nous offrent déjà depuis des années.

Wir fühlen uns in diesem wachsenden Solidaritätsnetz geborgen und unterstützt.

... und zu den Pfarreien ...

Gerne möchten wir heute auch einen Appell an die Frauen und Männer in den Pfarreien richten: Es liegt nicht nur in den Händen [und in den Köpfen] der Bischöfe oder der Amtsträger im Vatikan, dass es

mit neuen Zulassungsbedingungen zum Priesteramt nicht vorwärts geht oder dass neue Modelle der Gemeindeleitung nicht mutig und freudevoll vorangetrieben werden. ... Die Pfarreien sind ja meistens zu jeder Pfarrer-Kompromisslösung bereit, wenn nur die Sonntagsmesse mit Eucharistiefeyer gesichert bleibt. Wenn die Männer und Frauen an der Kirchenbasis mehr Mut hätten, sich aktiv einzusetzen für Transparenz und Ehrlichkeit, dann könnten unsere Lebenspartner, denen die Seelsorge - auch in der Verbannung durch die offizielle Kirche - ihr Herzstück und ihr Lebensnerv bleibt, weiter mit ihrem Engagement im kirchlichen Bereich für die Botschaft Jesu eintreten.

In beiden Kontexten – in der internationalen Vernetzung und im lokalen Pfarreileben – sind wir Frauen immer aktiv, fühlen uns dabei aber wie die „Trümmerfrauen“ nach den Kriegen. So wie diese Frauen nämlich den Schutt und den „Mist“ abbauen mussten, den die Männer zurückgelassen haben, müssen wir Tag für Tag Berge von Einsamkeit, Depressionen, Doppelmoral und hierarchischer Feigheit - welche Männer der Kirche aufgetürmt haben – wegschaufeln.

Die Preisverleihung durch die Herbert Haag-Stiftung ist für uns „Trümmerfrauen“ deshalb auch eine Garantie dafür, dass wir weiterhin auch „Träumerfrauen“ bleiben dürfen: Wir träumen davon, dass es die ZöFra schon bald nicht mehr braucht!

Wir danken Ihnen, Herr Professor Haag, und den Mitgliedern des Stiftungsrates vom ganzem Herzen. Sie haben in uns jenen Raum etwas mehr freigemacht, den Paulus mit dem Wort vom „Glauben“ umschreibt. Dieses Hoffnungszeichen gibt uns neue Kraft, über den steinigen Weg zu einer würdigeren Kirche zu gehen. Um es mit einem buddhistischen Mönch zu sagen: „Wir gehen über Dornen, aber wir schreiten mutig voran, als wären es Blumen“.

Gabriella Loser Friedli

Anhang 3

Auswahl Presse-Artikel von und über die ZöFra

☉ "Dans la question du célibat des prêtres, nous nous trouvons devant la chute du mur", APIC 25.09.00. [21.10.00 in „La Liberté“ und später in „Le Courrier“. Im Dezember wird es auch im „Nieuwsbrief“ 29/2000 der Organisation „Stichting Magdala, voor vrouw en priester“ in Holland

veröffentlicht] und "In der Frage des Pflichtzölibats stehen wir vor dem Mauerfall", KIPA, 25.09.00. [glf]

- ☉ "Kann denn Liebe Sünde sein?", Aarauer Woche, 30.11.00. [glf]
- ☉ "Prêtres défroqués, que sont-ils devenus?", Le Temps, 02.12.00. Kontaktvermittlung?
- ☉ "Das Volk will verheiratete Priester, die seine Sorgen verstehen", KIPA 05.02.01.
- ☉ "ZöFra und SKF erhalten Herbert Haag-Preis. Zwei Signale", Aufbruch 2(2001).
- ☉ "Aufrichten, vernetzen und stärken", Frauenbunt 3/2001. [glf & ewl]
- ☉ Artikel in: „Ministerium novum“ 27/2000 [fédération international de prêtres mariés][glf]
- ☉ "Preis geht an zwei Frauenorganisationen", KIPA 07.03.01.
- ☉ "Die betroffenen Frauen aufrichten", Willisauer Bote Quattor, 08.03.01. [glf & ewl]
- ☉ "Ein Herzschrittmacher für die Kirche", Neue Luzerner Zeitung, 10.03.01.
- ☉ "Frauenbund als "Energiekraftwerk" der Kirche", KIPA 11.03.01
- ☉ "Les femmes catholiques nourrissent la liberté, Le Courrier, 17.03.01. [glf]
- ☉ "Hommes de Dieu dans la tourmente. Un prêtre mis à pied pour avoir entretenu une liaison féminine...", Le Matin 29.3.01.
- ☉ "Für mehr Freiheit in der Kirche", Toggenburger Nachrichten, 30.03.01
- ☉ "Les passions des hommes de Dieu bouleversent Vevey", Le Temps, 30.03.01.
- ☉ "Ehre und Anerkennung für SKF und ZöFra", Frauenbunt 4(2001).
- ☉ Wirbel um Zölibat im Internet, Tages-Anzeiger, 23.04.01 [glf]
- ☉ "Schrittmacherinnen und Trümmerfrauen. Für ihre Zivilcourage ausgezeichnet: Der Schweizerische Katholische Frauenbund sowie der Verein der vom Zölibat betroffenen Frauen", Publik-Forum, Nr 6(2001).
- ☉ SKZ 25/2001: Vorstellung der ZöFra

- ① „Quand le célibat gêne la fidélité“, in: Edelweiss, octobre 2001, p. 36

Radio

- ① Kontextsendung „Wenn das Wort Fleisch wird“ – die schwierige Situation von Priesterfrauen im DRS 2 [30.10.00, glf & ej]
- ① Radio International: Interview mit ewl „Counselling women in love with Catholic priests“ [november]
- ① Sunday Telegraph: Interview im November mit glf
- ① TSR FORUM des Radio Suisse Romande zum Thema „Le célibat des prêtres: jusqu'à quand? Pourquoi l'église catholique refuse-t-elle à ses prêtres une vie normale?“ [04.12.00, glf]
- ① Regionalradio Aargau, Kanal K Interview mit glf [20.01.01]

Fernsehen

- ① „Verbotene Liebe“ in TV3, Forler Live am 16.01.01, 20' [bh]
- ① „ZöFra & Herbert Haag Preis“ in SF1, Schweiz aktuell am 08.03.01, 5' [ewl & cb]
- ① „ZöFra & Herbert Haag Preis“ in SF1, Lipstick am 11.03.01, 5' [glf]

Vorträge

- ① Elisabeth Wunderli-Linder und Gabriella Loser Friedli stellen an der Zentralvorstandssitzung des SFK in Luzern am 26. Oktober die Arbeit der ZöFra vor.
- ① Den gleichen Vortrag bekommt die Kirchliche Frauenkommission der SBK am 6. April von Gabriella Loser Friedli zu hören.

Adressen

Vorstandsmitglieder

Präsidentin: Loser Friedli Gabriella, Les Riaux, 1746 Prez-vers-Noréaz, ☎ 026 470 1832, Fax 026 470 1208, Email: friedli.prez@freesurf.ch;

Vizepräsidentin: Wunderli-Linder Elisabeth, Mülistatt 12, 8955 Oetwil a. L., ☎ 01 748 4550; Email: elisabeth@lifesense.ch;

Finanzen/Sekretariat: Hinnen-Gutzwiller Beatrice, Bienenweg 3, 4106 Therwil, ☎ 061 721 6686;

Dokumentation: Moosbrugger Kulzer Marielle, Sägeweg 2, 4147 Aesch, ☎/Fax 061 751 6155, Email: mkulzer@datacomm.ch.

Kontaktadresse & Spendemöglichkeit

ZöFra, Postfach 8, 1746 Prez-vers-Noréaz, Homepage: <http://www.kath.ch/zoefra>; Email: zoefra@kath.ch; Postscheckkonto: ZöFra-Schweiz 17-799624-5.

Danksagung

Einige Gönner, Passivmitglieder und Sympathisanten haben gewünscht, nicht namentlich erwähnt zu werden. Ihnen und den folgenden Personen danken wir ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung in diesem ersten Jahre des Bestehens des Vereins: Baier Werner, Aarau; Bammatter-Z'graggen Andreas und Elisabeth, Allschwil; Berther Ciril, Oetwil an der Limmat; Blöchliger René, La Tour-de-Peilz; Boccardo Aline, Bad Ragaz; Brühlmann Peter; Arnegg; Burch Marie-Theres, Stalden; Chammartin Raphael, Cossonay-Ville; Christen Angela & Peter, Männedorf; Esquirol Claude, Angers; Furrer Peter, Buchs; Gachoud François, Bulle; Herbert Haag Stiftung, Luzern; Hinnen Roland, Therwil; Köhle Hanspeter, Kronbühl, Koller-Lüscher Josef, Urdorf; Kulzer Max, Aesch; Meyer Urs, Bern; Müller Joachim, Balgach; Primus Ilse, Basel; Raemy Balmer Beatrice, Tifers; Stoffel Bauhaus Susanne, Schaffhausen; Suter Stefan, Ebnet-Kappel; Truniger Trudy, Ebnet-Kappel; Uzor Chika, St. Gallen; Weber Helene, Zürich; Wettstein Paul, Aarau; Wittwer Elsbeth, Rudolfingen.

Fotos Preisverleihung letzte Seite: Frau Yvonne Kane vom SKF

